

Schmuck zahlreiche gute Abbildungen, auch älteren Ursprungs, von der Stadt und einzelnen Teilen, besonders des Schlosses, Faksimiles, Porträts bilden. Die Schrift läßt von des Verfassers Plan einer späteren ausführlichen Stadtgeschichte Gutes erhoffen.
Dresden. W. Lippert.

Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des Sächsischen Obererzgebirges. Vom Finanzprokurator **Joh. Trg. Lindner**, Schwarzenberg. Neu herausgegeben und verlegt vom Städtischen Geschichtsverein in Schwarzenberg in den Heften der **Erzgebirgischen Heimatkunde**, Herausgeber Horst Henschel, Schwarzenberg i. Sa.

Durch die Neuherausgabe der in den 1840er Jahren erschienenen Lindnerschen Wanderungen hat sich der Schwarzenberger Geschichtsverein ein Verdienst auch um die Geschichte des Erzgebirges erworben. Weniger wegen der geschichtlichen Angaben, die Lindner beiläufig einfließen läßt, als vielmehr wegen der Tatsache, daß die Zeit, in der der wanderlustige Herr Finanzprokurator schrieb, selbst der Geschichte angehört und die bedeutsame Übergangszeit darstellt vom jahrhundertlang wenig veränderten Alten zum grundverschiedenen Neuen. —

Auch sonst bringen die Hefte der Erzgebirgischen Heimatkunde brauchbare geschichtliche Beiträge, so z. B. Heft 13 über Das Jägerhaus auf dem Ochsenkopf von Dr. Georg R. Landmann, Zwickau. 1927. II S. 8^o. Dieses kurfürstliche Jagdhaus auf dem Ochsenkopf bei Aue ist über ein Jahrzehnt lang von Herzog Wilhelm Christian von Holstein-Wiesenburg (gestorben 1711), beinahe als einem Einsiedler, bewohnt worden. Über ihn und sein heute in Sachsen vergessenes Geschlecht bietet L. brauchbaren Stoff; ungeschichtlich ist aber seine Auffassung von den kurfürstlichen Hofjagden des 16. und 17. Jahrhunderts.

Dresden.

R. Naumann.

Arthur Teuscher. Das alte Leipziger Universitätsdorf Hohenheida. Leipzig o. J. (1928). Dissertation. 122 S. 8^o.

In dieser aus dem landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig hervorgegangenen Schrift wird eine beachtenswerte Monographie des einige Kilometer nordöstlich von Leipzig gelegenen Dorfes gegeben. Hohenheida war 1438 durch kurfürstliche Stiftung in Universitätsbesitz übergegangen und gehörte bis in die Zeit der Ablösungen im vorigen Jahrhundert zu den sogenannten (drei) alten Universitätsdörfern. Diesem Umstand ist die günstige, vom Jahre 1568 an lückenlose Quellengrundlage zu danken (insbesondere die sogenannten Probst- und Großprobsteigerichtshandelsbücher), so daß für die Neuzeit eine so eingehende Schilderung insbesondere der wirtschaftlichen Entwicklung des Dorfes zu geben war, wie wir sie wohl nicht für viele ländliche Gemeinden dieser Gegend erhalten dürften. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse werden in den Mittelpunkt gestellt. Der verheerende Einfluß des Dreißigjährigen Krieges, die Dreifelderwirtschaft in ihren Vorteilen und immer schärfer hervortretenden Nachteilen, die einschneidende Umstellung im landwirtschaftlichen Betrieb, die die Flurzusammenlegung, (1844ff.) mit sich brachte (z. B. der Niederbruch der Schafzucht), werden klar dargestellt. Sehr Interessantes wird auch über die